

Syrbe: Rückabwicklung keine Option

Die Landrätin ist optimistisch, dass das Kreiskrankenhaus Wolgast als Grund- und Regelversorger erhalten bleibt.

Wolgast – Im öffentlichen Diskurs um den Erhalt des Kreiskrankenhauses Wolgast steht auch Landrätin Dr. Barbara Syrbe (Die Linke) im Fokus der Kritik. Von ihr wird gefordert, den Verkauf der Klinik an die Unimedizin rückgängig zu machen, ein breites Kreuz zu beweisen und sich stärker für die Belange der Mitarbeiterschaft einzusetzen. OZ sprach mit der Verwaltungschefin über die Situation.



Landrätin
Barbara Syrbe

OSTSEE-ZEITUNG: Ist es überhaupt noch möglich, den Verkauf des Kreiskrankenhauses zu revidieren, wie zuletzt beim Forum in St. Petri mehrfach formuliert?

Barbara Syrbe: Nein. Bestandteil des Kaufvertrages war, dass die volle wirtschaftliche Verantwortung auf den Käufer übergeht. Bestandteil war auch ein Geschäftsplan, der unter anderem vorsah, dass die Investitionen am Krankenhaus weitergeführt und neue Geschäftsfelder erschlossen werden. Dazu gehörte der Aufbau einer geriatrischen Station. Das ist eingehalten worden. Und der Geschäftsplan galt für fünf Jahre. Nur in diesem Zeitraum hätte unter bestimmten Bedingungen der Verkauf des Krankenhauses rückabgewickelt werden können.

OZ: Welchen Einfluss kann der Landkreis eigentlich auf wichtige Entscheidungen zur Zukunft der Klinik nehmen?

Syrbe: Der Kreis hat sich mit seinem Anteil von 5,1 Prozent an der Gesellschaft gesichert, dass er weiterhin und jederzeit über die Entwicklung informiert ist. Wir stehen daher in einem ständigen Dialog mit der Unimedizin.

OZ: Wie ist es zu den wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Krankenhaus gekommen?

Syrbe: Sie deuteten sich seit einiger Zeit an. Das Betriebsergebnis war rückläufig, darüber habe ich auch

mehrfach vor dem Kreistag berichtet. Und der Beirat hat sich von der Geschäftsleitung darüber informieren lassen.

OZ: Und was waren die Ursachen für die fatale Entwicklung?

Syrbe: Ein starker Rückgang der Patientenzahlen und die hohe Belastung durch Personalkosten im Zuge der Tarifverhandlungen. Lohn- und Gehaltserhöhungen, so die Geschäftsführung, sind nicht voll umfänglich durch die Kassen refinanziert worden. Für die Absicherung der Dienste war aber trotz geringerer Patientenzahlen ein Standard an Ärzten und Schwestern zu gewährleisten. Im 2. Halbjahr 2014 sind die Mitarbeiter auf mehreren Versammlungen darüber informiert worden.

OZ: Warum hat das Krankenhaus weniger Patienten?

Syrbe: Eine Studie stellt fest, dass es zunächst demografisch bedingt weniger Patienten gibt. Zweitens haben sich die Krankenhausaufent-

halte verkürzt, die Tendenz geht zudem zu mehr ambulanten Operationen und Behandlungen.

OZ: Was kann man tun, um wieder mehr Patienten zu gewinnen?

Syrbe: Um von den Ärzten der Region mehr Einweisungen ins Krankenhaus zu bekommen, hat es intensive Gespräche mit ihnen gegeben, auch um die Kompetenzen der Klinik darzulegen. Es ist dringend nötig, das Vertrauen der Ärzte ins Haus zu stärken.

●● Es ist dringend nötig, das Vertrauen der Ärzte ins Haus wieder zu stärken.

OZ: Und das der Patienten?

Syrbe: Selbstverständlich genau so! Denn Patienten entscheiden sich ganz bewusst, wo sie sich behandeln lassen. Auch hier geht es um positive Erfahrungen, die Patientenzugewandtheit des Personals und das Vertrauen in die Leistungsstärke des Krankenhauses.

OZ: Derzeit wird immer wieder öffentlich proklamiert, dass sich das Universitätsklinikum womöglich auf Kosten des Wolgaster Hauses

bereichert. Was sagen Sie zu diesen Vorwürfen?

Syrbe: Ich bin sicher, es nutzt dem Uniklinikum gar nichts, wenn das Vertrauen der Ärzte und Patienten ins Wolgaster Krankenhaus geschwächt wird. Denn der Käufer, die Unimedizin, hat seinerzeit unter anderem deshalb so intensiv um den Erwerb gekämpft, weil er ein Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung für das Projekt „community medicine“ unbedingt brauchte. Außerdem will sich das Uniklinikum stärker um die Belange der alternden Bevölkerung kümmern. Den entsprechenden Teil hat es gemeinsam mit Wolgast aufgebaut. Also nützen wirtschaftliche Schwäche oder gar Niedergang niemandem. Davon bin ich überzeugt.

OZ: Was halten Sie von den Aktionen der Initiativgruppe zur Erhaltung des Kreiskrankenhauses?

Syrbe: Ich freue mich, wenn Menschen sich für die Probleme in ihrer Kommune interessieren und enga-

gieren. Bin aber sehr skeptisch, wenn man, bevor neue Konzepte vorliegen, den Teufel an die Wand malt und so tut, als ob irgendjemand das Haus schließen wollte. Dem ist nicht so!

OZ: Stimmen Gerüchte, die von einer Zahlungsunfähigkeit des Kreiskrankenhauses sprechen, weil Rücklagen womöglich aufgebraucht sind? Und ist es an dem, dass die Geschäftsführung auf Ausgleichszahlungen durch die Krankenkassen verzichtet haben soll?

Syrbe: Die volle Verantwortung für die wirtschaftliche Situation liegt bei der Uniklinik, diese Fragen zu den Finanzen müssen deshalb dem Geschäftsführer gestellt werden.

Interview: Steffen Adler

Anmerkung der Redaktion: Das Sanierungskonzept für das Kreiskrankenhaus soll am Mittwoch dieser Woche den Medien vorgestellt werden.



Seit Wochen heftig in der Debatte: die Zukunft des weitgehend sanierten Kreiskrankenhauses an der Wolgaster Chausseestraße.

Foto: tw

Touristiker: Gute Versorgung braucht kurze Wege

Für den Erhalt des Wolgaster Kreiskrankenhauses hat sich jetzt mit Dörthe Hausmann auch die Chefin der Usedom Tourismus GmbH energisch ausgesprochen. Die Einrichtung sei immens wichtig für die Versorgung der Einwohner der Region, aber auch der für die der Urlauber.

Knapp eine Million Urlaubsgäste besuchen die Insel jährlich. Und auch wenn es niemandem zu wünschen sei – keiner ist davor gefeit, während der Ferien zu erkranken oder einen Badeunfall zu erleiden.

„Die medizinische Versorgung zu sichern, ist eine Grundvoraussetzung für eine funktionierende Tourismusdestination, in die zu den vielen Übernachtungsgästen auch noch zahllose Tagesgäste reisen“, betont die Geschäftsführerin.

An den Tourismusausschuss des Kreistages hat sich die Usedom Tourismus GmbH deshalb bereits Ende Februar mit einem Brief gewandt und darin



Dörthe
Hausmann

auf die schwierige Situation aufmerksam gemacht.

Der demografische Wandel bedeute für die Tourismusregion nicht nur, dass das Durchschnittsalter der Einwohner steigt, sondern zugleich, dass auch immer

mehr ältere Gäste zu betreuen sein werden; etwa mit akuten Erkrankungen wie Schlaganfall und Herzinfarkt bzw. nach einer Wasserrettung. Gerade in solchen Situationen sind kurze Reaktionszeiten und Rettungswege überlebenswichtig. Auch deshalb sei der Erhalt des Krankenhauses in Wolgast ein Erfordernis der Zukunft.

Ähnlich hat sich auch der Regionalverband der Dehoga geäußert. Die Gastronomen und Hoteliers fordern vehement, das Krankenhaus für die Region zu retten und zu entwickeln. sta